AUSGABE 66 | FRÜHLING 2026 | WWW.UMGSCHAUT-MAGAZIN.DE

FÜR ÖSTERREICH: ZUGESTELLT DURCH POST.AT | FÜR DEUTSCHLAND: AN HAUSHALTE MIT TAGESPOST

um g´schaut

HAUZENBERG | KELLBERG | THYRNAU | UNTERGRIESBACH | WEGSCHEID | OBERNZELL | MÜHLVIERTEL

SPORT 2000

SPORT ROTT

Marktstraße 1 | 94107 Untergriesbach
Tel. 08593 6144 | info@sport-rott.de
www.sport-rott.de

Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt

Ein Satz, der in Bayern mehr Vertrauen genießt als jede Datenschutzrichtlinie. Man weiß, was man bekommt: Bierbank, Bratwurst, vielleicht ein Kuchenbuffet. Das funktioniert unverändert seit 1972. Mindestens.

Nun stellen wir uns vor, dieser Satz wird optimiert.

Aus „Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt" wird: „Wir freuen uns auf einen inspirierenden Austausch in entspannter Atmosphäre mit kulinarischer Begleitung." Spätestens hier weiß man: Der Vereinsvorstand hat ChatGPT entdeckt. Und er ist nicht allein.

Denn plötzlich sind alle alles. Texter. Grafiker. Social-Media-Strategen. Ein Prompt und fertig.

Der Frauenbund lädt nicht mehr zum „Kaffeekranzl", sondern zum „intergenerationalen Begegnungsformat". Das Plakat dazu: pastellfarbener Verlauf, geschwungene Schrift, irgendwo eine generische Kaffeetasse mit Dampf, die aussieht wie aus einer Wellnessbroschüre. Unten drei Icons. Niemand weiß warum. Aber sie sind da.

Und es sieht – seien wir doch ehrlich – exakt so aus wie das Plakat vom Gartenbauverein. Und vom Sommerfest der Feuerwehr. Und vom Yoga-Workshop in Breitenberg.

Alles ist jetzt modern. Alles hat Farbverlauf. Alles mit Icons.

Früher hatten Veranstaltungen Charakter. Heute haben sie Algorithmus. Das Erstaunliche ist: Die Ergebnisse sind nicht schlecht. Sie sind sauber. Aufgeräumt. Korrekt. Nur leider auch austauschbar wie Hotelzimmer in der Kategorie „gehobene Mittelklasse".

Da stehen wir also mit Canva-Account und Prompt-Ideen. Nie war es einfacher, professionell zu wirken. Noch nie war es so einfach, klug zu klingen. Und noch nie war es so wichtig, es tatsächlich zu sein. Denn zwischen *gut formuliert* und *gut gedacht* liegt ein Unterschied, den kein Algorithmus kaschieren kann.

Sonst wird das Straßenfest zur „Wertschätzungsveranstaltung". Dann ist das Sommerfest kein Sommerfest mehr, sondern ein „Netzwerkformat im analogen Raum". Der Frühschoppen firmiert unter „informellen Dialogplattform". Und das Preisschafkopfen mutiert zur „traditionsbasierten Performance".

Man kann KI belächeln. Man kann KI nutzen. Wahrscheinlich sollte man beides tun. Der Mensch war immer schon pragmatisch.

Aber vielleicht sollten wir uns eine Sache bewahren: den Mut zur Unperfektheit. Zum schiefen Satz. Zum Dialekt. Denn wenn am Ende alles gleich klingt, gleich aussieht und gleich gestaltet ist, dann wird aus Niederbayern auch kein Silicon Valley, sondern eine sehr hübsch designte Einheitsfläche in RAL 7016.

Auch wenn man es kaum glauben kann: Eines Tages wird man das ehrliche „Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt" vermissen. Spätestens dann, wenn die KI eine „kulinarische Begleitung im Rahmen eines inspirierenden Austauschs" angekündigt wird, weiß keiner mehr, ob es Leberkaas gibt oder energetisiertes Quellwasser sanft parfümiert mit Biozitrone aus dem Andenhochgebirge, zertifiziert und klimaneutral eingeflogen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Wirtschaftskreis H! Hauzenberg aktiv e.V.
c/o Andre Dünnbier
Marktplatz 5, 94051 Hauzenberg
www.hauzenberg-aktiv.de
www.umgschaut-magazin.de

REDAKTION
hja! marketing
Hans Jürgen Anetzberger
redaktion@umgschaut-magazin.de

GRAFIK / ANZEIGEN
Birgit Reichenberger
grafik@umgschaut-magazin.de
Tel. +49 (0)8586 97 92 761

DRUCK
HS Druck, Hohenzell / Ried

TITELBILD
KI generiert von
Florian Weichselbaumer / labland.ai

Beiträge mit werblichem Charakter sind durch den Verweis auf Kontaktadresse des jeweiligen Gewerbetreibenden gekennzeichnet und geben nicht zwingend die Meinung der umgschaut wieder. Von uns gestaltete Texte und Anzeigen unterliegen dem Urheberrecht. Abdruck nur mit Genehmigung.

Verkaufsoffener Sonntag

Hauzenberg

29. März — 13 - 17 Uhr

Wenn Zukunft durch Hauzenberg spaziert

Wer am Sonntag, 29. März durch die Hauzenberger Innenstadt flaniert, könnte seinen Augen kaum trauen: Zwischen Schaufenstern und Marktständen mischen sich ein humanoider Roboter und sein vierbeiniger Robo-Hund unter die Besucher.

Der Wirtschaftskreis H! Hauzenberg aktiv macht den Verkaufsoffenen Sonntag damit zu mehr als einem klassischen Einkaufstag. Von 13 bis 17 Uhr öffnen die Geschäfte und viele Fieranten bringen Schmankerl, Dekorationen und Frühlingspflanzen in die Stadt, musikalische Beiträge sorgen für passende Atmosphäre. Zugleich startet die HAUZi-Karotten-Suche in den Schaufenstern der Innenstadt.

Doch das eigentliche Gesprächsthema dürfte an diesem Nachmittag auf zwei und vier mechanischen Beinen unterwegs sein. Dass die Laufroboter in Hauzenberg Station machen, ist den Kontakten des Unterstützungsvereins Hauzenberg zum Robotik-Unternehmen labland.ai zu verdanken. In der Nähe vom Infostand des Vereins können Besucher die Technik hautnah erleben – und sich vielleicht sogar ein Selfie mit den Robos oder eine kleine Überraschung sichern.

Am 29. März lohnt sich der Weg in die Hauzenberger Innenstadt – zum Einkaufen, Staunen und Entdecken.

www.hauzenberg-aktiv.de

H! Hauzenberg aktiv

Hilf HAUZi bei der Suche!

H! Hauzenberg aktiv

Oster-Karotten gesucht!

29. März – 11. April

Innenstadt Hauzenberg

Oh Schreck! HAUZis Karottensamen haben sich heimlich in den Schaufenstern der Stadt versteckt – und überall sprießen nun Oster-Karotten!

Jetzt seid ihr dran:
Macht euch auf die Suche, entdeckt die HAUZi-Figuren und zählt alle Karotten.

Anzahl in den Flyer eintragen und eure Oster-Überraschung vom 29. März bis 11. April in der Bäckerei Pangerl abholen.

Die Teilnahmeflyer liegen rechtzeitig in den Innenstadt-Geschäften aus.

Vom Autohaus zum Sporthouse:

In Hauzenberg entsteht ein neuer Kraftort

Beim ehemaligen Autohaus Fenzl wird bald an ganz anderer Kraft als an Pferdestärken gearbeitet: In Hauzenberg eröffnet das Sporthouse Hauzenberg seine Türen. Der Standort beim früheren Mazda-Händler im Pufferholzweg 22 wird damit zu einem Ort für Bewegung, Prävention und Leistungswillen.

Das Konzept setzt auf eine durchdachte Mischung aus digital gestütztem Training und klassischer Trainingskultur. Smarte Zirkel an EGYM-Geräten ermöglichen individuell gesteuerte Workouts, ergänzt durch einen großzügigen Freihantelbereich und hochwertiges Maschinentraining. Wer es strukturiert mag, bekommt klare Trainingspfade – wer Freiraum sucht, findet Platz dafür.

Im Mittelpunkt steht jedoch die Betreuung. Zum Start werden auf Wunsch Eingangschecks, BIA-Analysen zur Körperzusammensetzung und darauf abgestimmte Trainingspläne angeboten. Ziel ist kein kurzfristiger Effekt, sondern nachhaltige Entwicklung, die angepasst an persönliche Fitness- und Gesundheitsziele ist.

Hinter dem Projekt steht das Team des Sporthouse, das bereits die bekannten Heimos Fitnessstudios betreut und damit Erfahrung in Organisation, Trainingskonzept und Mitgliederbindung mitbringt. In Hauzenberg entsteht nun ein weiterer Standort der Heimos-Gruppe, der modernes Training mit regionaler Verankerung verbindet.

Für die ersten 300 Anmeldungen gibt es ein besonderes Eröffnungsangebot. Schnell sein lohnt sich im neuen Sporthouse Hauzenberg.

sporthouse-hzbg.de

Wie Ahnenforscher Christian Hauer Familienlinien, Hofchroniken und Ortsgeschichten nachzeichnet

SPURENSUCHER

Der Anfang hängt an der Wand

Fein verzweigt, sauber beschriftet, Namen an Namen, Jahreszahlen wie kleine Markierungen entlang einer langen Strecke. Christian Hauer steht vor einem gerahmten Bild, das bei ihm im Wohnzimmer an der Wand hängt, und folgt mit dem Finger einer Linie. „Das ist meiner", sagt er. **„Der Stammbaum meiner Familie."**

Begonnen hat alles mit der eigenen Familie. 2018 war das, als ein besonderes Geschenk für den Schwiegervater gesucht wurde. Mit Fragen, wie sie viele stellen, aber nur wenige so konsequent verfolgen bis eben der eigene Stammbaum an der Wand hängt: Wer waren die Menschen vor uns? Wo kommen wir her? Und wie landet eine Familie über Generationen hinweg genau hier, in einem Dorf bei Hutthurm? Damals begann das, was Hauer heute, leicht untertreibend, als sein „Hobby" bezeichnet. Wer ihm zuhört, merkt schnell, dass es mehr ist. Genealogie, also Ahnenforschung, ist für den 45-Jährigen zur Leidenschaft geworden. Professionell betreibt er sie längst, auch wenn er selbst das nie so nennen würde.

Wenn andere Feierabend machen, klappt er Ordner auf. Kirchenbücher, Matrikel, Sterbebilder, vergilbte Fotografien. Der Schreibtisch wird dann zum Archiv, zur Recherchefläche, manchmal auch zum Treffpunkt für Menschen, die Antworten suchen. Oft beginnt es unscheinbar, erzählt er, mit einem Namen, einem Datum, einem Foto ohne Beschriftung. Und mit der Neugier, die ihn nicht mehr loslässt.

Was als private Spurensuche begann, hat sich längst ausgeweitet. Hauer forscht nicht mehr nur in der eigenen Linie, sondern in ganzen Dorfgemeinschaften, Familienverbünden, Hofgeschichten. Wer in Niederbayern nach seinen Wurzeln sucht, landet früher oder später bei ihm. Dabei macht er auch vor Landesgrenzen nicht halt. Seine Recherchen führen ihn nach Österreich, nach Tschechien, selbst in Polen hat er bereits geforscht. Gerade die Suche im früheren Böhmen sei zweischneidig, sagt er: Einerseits seien viele Einträge historisch auf Deutsch verfasst. Andererseits trügen die Orte in den Registern die heutigen tschechischen Namen, gesucht werden müssten aber die alten deutschen Bezeichnungen.

Wie kleinteilig diese Arbeit ist, zeigt sich oft im Detail. Alte Schriften müssen entziffert werden, Ausdrucksweisen verstanden. „Die Leute haben damals ganz anders geschrieben und formuliert", sagt Hauer. „Da muss man sich erst reindenken." Auch wenn heute manches einfacher geworden ist als noch vor ein paar Jahren. Viele kirchliche Dokumente sind bereits digitalisiert und online einsehbar, gerade im Bistum Passau sei die Aufbereitung sehr gut, weil die Universität Passau Datenbanken für das Bistum entwickelt hat. Häufig liegen die Quellen jedoch nur als Bilddateien vor. Dann muss Hauer sie Seite für Seite durchgehen.

Ahnenforschung, das wird schnell klar, ist zeitintensiv. Rund 30 bis 40 Stunden kann es dauern eine Familienlinie mehrere Jahrhunderte zurückzuverfolgen. Wie weit das möglich ist, hängt stark von der Quellenlage ab. In Wegscheid etwa reichen

Kirchenbücher bis etwa 1655 zurück, in Wien sogar bis ins 16. Jahrhundert. Andernorts fehlen ganze Zeiträume.

Nicht selten klaffen Lücken von mehreren Monaten. Etwa dann, wenn der damalige Chronist, meist der Pfarrer, selbst fliehen musste. „Wenn seine Haushälterin an der Pest erkrankte, ist er oft einfach davongelaufen“, sagt Hauer. „Erst

> „… am 2. Juli 1805, dem Fest Maria Heimsuchung […] brach im Pfarrhof Feuer aus und legte binnen einer Stunde die ganze Bebaulichkeit in Schutt und Asche.“

Monate später kam er zurück und hat weitergeschrieben.“ Geschichte, so zeigt sich, ist auch immer Zufall der Überlieferung. Nicht immer aber helfen Kirchenbücher weiter. Brände, Kriege, Verluste haben Lücken gerissen. In Breitenberg etwa zerstörte 1805 ein Großbrand nahezu sämtliche Unterlagen. Dann führen seine Wege ins Staatsarchiv nach Landshut, der zentralen Anlaufstelle für Familien- und Regionalforschung. Dort arbeitet er unter anderem mit sogenannten Regesten,

Nr. 3

Regesten des Passauer Abteilandes

bearbeitet von

Dr. Sofef Heiber

München 1934

also kurzgefassten Inhaltsangaben historischer Urkunden, und mit Katastern, also alten Grundstücks- und Besitzverzeichnissen. Die Archivmitarbeiter kennen den Hutthurmer längst. Zu oft war er schon da, hat Bände fotografiert, Notizen gemacht.

Hauer bleibt jedoch nicht bei Familiennamen stehen. Er kennt auch die Geschichten der Häuser, der Höfe. Wer dort lebte, wann Besitz wechselte, welche Familien einheirateten, für ihn sind das keine losen Informationen, sondern werden zu zusam-

menhängenden Linien. Denn Geschichte liegt für Christian Hauer nicht nur im Archiv, oft steht sie zwischen den Zeilen der Kirchenbücher. „Viele wissen gar nicht, was ihre Häuser alles erlebt haben“, sagt er. Brände, Erbteilungen, Auswanderungen. Gerade im Bayerischen Wald hätten sich Lebenswege immer wieder abrupt verändert - wirtschaftlich, politisch, familiär. Seine Arbeit besteht deshalb nicht nur aus Datensätzen. Es geht um Zusammenhänge. Um das Sichtbarmachen von Lebensspuren, die der Alltag längst überdeckt hat.

Die Geschichten, die er dabei entdeckt, will Hauer nicht für sich behalten. Unter dem Namen „Bayerwaldforschung“ betreibt er auf Social Media eigene Kanäle, die sich zunehmend zu einem digitalen Gedächtnis der Region entwickeln. Mit jeder neuen Veröffentlichung wächst die Zahl der Menschen, die ihm folgen. Viele teilen seine Faszination für das Vergangene. Beim Lesen taucht man ein in andere Zeiten, manchmal mit einem Schmunzeln, manchmal mit Staunen, gelegentlich auch mit Beklemmung.

Wie der Zufall spielt, kennt Christian Hauer die Familie Jellbauer, die die umgschaut in der letzten Ausgabe portraitiert hatte - und, wie könnte es anderes sein, weiß er auch dazu eine Geschichte. Unglücklicherweise hatte der örtliche Pfarrer damals so eine schlechte Schrift, und er schrieb „Jellbauer“ so schlampig, dass ein Leser es falsch entzifferte - und „Irrbauer“ daraus wurde. Der Hausname ist übrigens bis heute beim Irrbauer geblieben.

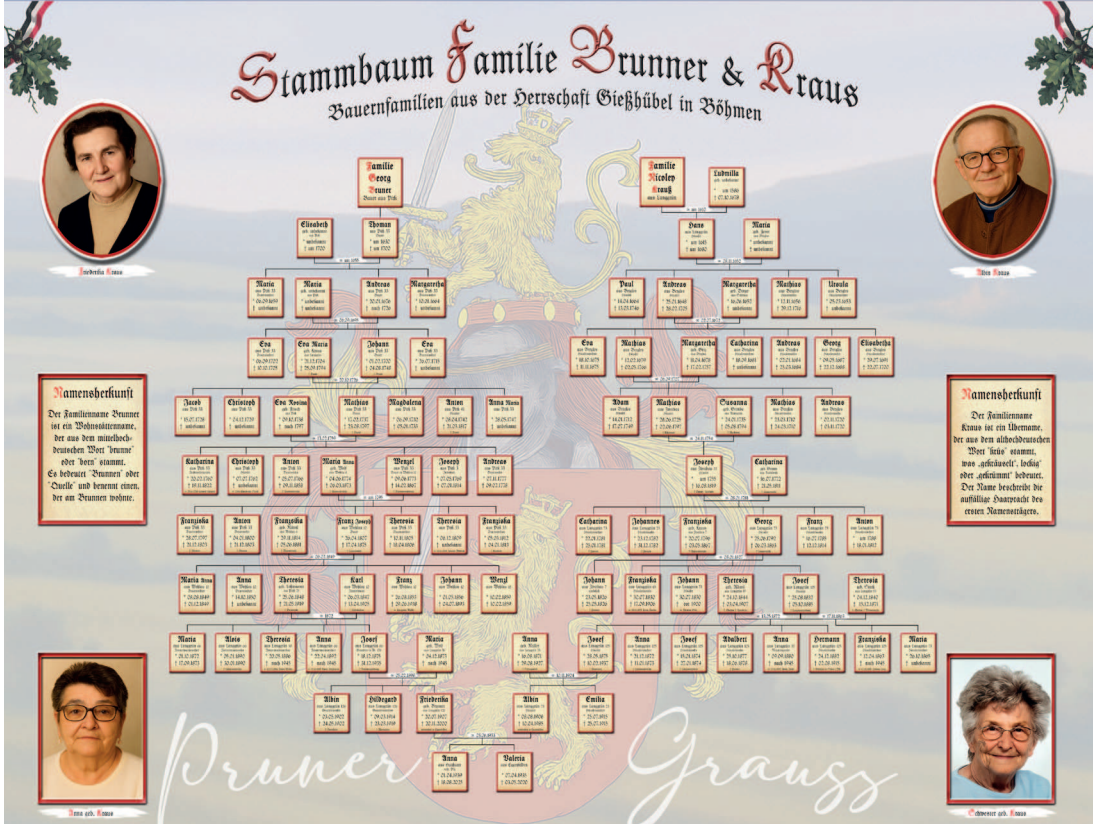
Auch Ortsnamen lassen ihn nicht los. In seinem Buch „Hutthurm und seine Dörfer“ geht er ihrer Herkunft nach. Viele Menschen glauben, Orte seien oft nach ihren Gründern benannt, sagt er. Tatsächlich hätten sie oft ganz andere Ursprünge. Häufig seien sie durch natürliche oder bauliche Gegebenheiten geprägt. Oder durch kirchliche Perspektiven. Ober- und Niederkappel sind so Beispiele, die er nennt. Die Namensgebeung erfolgte einzig aus der Sicht des Bischofs heraus - und nicht die Höhenlage wie man vermuten würde. Ober- und Unterötzdorf wurde früher Nah- und Fernetzdorf genannt, weil der Pfarrers in Untergriesbach die Lage beschrieb.

Ortsnamen erzählen also Geschichte, wenn man sie nur lesen kann. Material für weitere Projekte hat Hauer längst gesammelt. Als Nächstes wird er sich mit Röhrnbach und den umliegenden Ortschaften beschäftigen und ein weiteres Buch herausbringen.

Sein Wissen gibt er aber auch auf andere Weise weiter. Für ein Schulprojekt unterstützt er derzeit ehrenamtlich eine Siebtklässlerin bei der Erstellung ihres eigenen Stammbaums. Auch dort beginnt alles mit denselben Fragen wie damals bei ihm, sein Wissen und die Erfahrung machen es der Schülerin aber deutlich einfacher zu recherchieren.

Ob Schulprojekt oder Auftragsarbeit - es beginnt immer gleich: Am Anfang einer Ahnenforschung stehen oft nur einzelne Daten, Namen, Geburts- und Heiratsregister. Manchmal auch nur Fotografien, ernst blickende Menschen in schwarzer Sonntagskleidung, festgehalten in starren Posen. „Wenn man nur lange genug sucht, bekommen die Gesichter irgendwann eine Geschichte“, sagt Hauer.

Was ihn antreibt, ist das Bewahren und dass Erinnerungen nicht verloren gehen, nur weil niemand mehr nach ihnen fragt. Seine Arbeit berührt damit immer wieder auch Grundsätzliches: Nämlich die Frage, was von einem Leben bleibt. In Auretzdorf, wo zwischen Familie und Arbeitsalltag Vergangenheit sortiert wird, wo aus Fragmenten Lebensgeschichten werden, sitzt einer, der hauptberuflich im Einzelhandel arbeitet und nebenbei zu so etwas wie einem Chronisten unserer Region geworden ist.



So wie der Stammbaum der Familie Kraus / Brunner aus Böhmen sehen die Ergebnisse von Christian Hauer oft aus - Im gezeigten Beispiel konnte der Heimatforscher die Linien bis ins Jahr 1600 ermitteln.

Wer neugierig geworden ist, wo seine eigenen Ursprünge eigentlich liegen, kann sich jederzeit an Christian Hauer wenden.

Den Ahnenforscher erreicht man bei Instagram und Facebook unter *Bayerwaldforschung* oder per E-Mail an *bayerwaldforschung@outlook.de*

INFO

„Die Sache mit dem WASSER ÜBERGIESSEN...

WARUM SICH ERWACHSENE TAUFEN LASSEN
und weshalb Ostern dafür der eigentliche Moment ist

Wenn von einem Täufling die Rede ist, denkt man unwillkürlich an ein Baby im weißen Kleid, an Paten mit getragener Miene voller Stolz und Konzentration und an Familienfeiern mit Kaffee und Buttercreme. Die Getauften erinnern sich daran nicht. Sie waren zu klein. Getauft wird, weil es dazugehört, weil es die Großeltern erwarten oder weil man es eben so macht.

Wer sich als Erwachsener taufen lässt, hat dagegen eine Geschichte. Und meistens ist sie nicht geradlinig.

Pfarrer Andreas Erndl hat drei solcher Geschichten begleitet. Drei sehr unterschiedliche Lebenswegen mündeten in der Osternacht 2017 im Dom St. Stephan.

EIN ZELT AM INN – UND EIN SATZ

Als Erndl Marcela kennenlernte, war es Winter. Sie lebte in einem Zelt in einem Waldstück am Inn, ohne festen Halt, ohne gesicherte Perspektive. Aufgewachsen im kommunistischen Tschechien, war sie nie getauft worden; religiöse Praxis hatte in ihrer Kindheit keinen Raum. Was als Begegnung beim Obdachlosen-Mahl begann, wurde zu einer ungewöhnlichen Weggemeinschaft. Marcela fand Unterkunft, später Arbeit im Haushalt des Priesters. Sie ging regelmäßig in den Gottesdienst, unauffällig, selbstverständlich, als gehöre sie längst dazu. Und doch fehlte ihr etwas. „Andreas“, sagte sie eines Tages, „mir fehlt noch etwas - das mit dem Wasserübergießen.“

Kein theologischer Traktat, kein Pathos. Nur dieser Satz. Dahinter stand mehr als ein Ritual: der Wunsch, nicht nur am Rand mitzuleben, sondern dazuzugehören.

DIE SUCHE NACH EINER ANTWORT

Brian wuchs zwischen Kulturen auf. Sein Vater war Inder; Buddhismus und Hinduismus waren ihm vertraut. Später bezeichnete er sich als Atheist. Glaube erschien ihm zunächst als kulturelles Konstrukt, Kirche als eine Institution unter vielen.

In der Studentengemeinde begann sich das zu verschieben. Nicht abrupt, nicht spektakulär. Es waren Gespräche, Gebetsabende, das stille Mitleben. Er stellte Fragen – viele, präzise, manchmal unbequem. Es ging ihm nicht um Gefühle, sondern um Tragfähigkeit.

Was trägt, wenn Lebensentwürfe brüchig werden? Was bleibt, wenn Überzeugungen sich als vorläufig erweisen? Die Taufe war für ihn kein sentimentaler Akt, sondern die Konsequenz eines inneren Prozesses. Eine bewusste Zustimmung.

DANKBARKEIT NACH DER KRISE

Alexandra kannte Erndl aus einer früheren Pfarrei. Sie war schwer erkrankt, hatte um ihre Gesundheit gerungen und sie wiedergewonnen. Aufgewachsen in der ehemaligen DDR, war sie nicht getauft worden; Glaube hatte in ihrer Biografie lange keine institutionelle Form.

Andreas Erndl mit seinen Täuflingen im Dom zu Passau (v.l.) Marcella, Brain und Alexandra, Foto: privat

Ihr Sohn, ein Ministrant, sprach sie immer wieder darauf an. Halb im Scherz, halb im Ernst: „Wenn ich Priester bin, taufe ich dich."
Alexandra ließ sich Zeit. Nicht aus Skepsis, eher aus Ernsthaftigkeit. Als sie sich schließlich entschied, tat sie es aus Dankbarkeit. Nicht als Bilanz eines perfekten Lebens, sondern als Antwort auf eine Erfahrung von Bewahrung.

DIE NACHT IM DOM

In der Osternacht vom 15. April 2017 standen die drei im Dom St. Stephan. Der Weg dorthin war nicht nur organisatorisch besonders, sondern auch persönlich. Andreas Erndl fragte in der Dompfarrei an und erfuhr, dass der Bischof selbst in dieser Feier die Taufe spenden würde. Für Marcela, Brian und Alexandra war das Ehre und Zuspruch zugleich.

Hinzu kam eine ungewöhnliche Bitte: Alle drei baten Erndl, ihr Taufpate zu werden. Üblicherweise übernimmt ein Priester dieses Amt nur in Ausnahmefällen. Doch keiner der drei verfügte über katholische Freunde oder Verwandte, die diese Aufgabe hätten übernehmen können oder wollen. So sagte er zu – nicht als liturgische Formalität, sondern als persönlicher Begleiter auf ihrem Weg.

Als in jener Nacht das Wasser über ihre Stirn floss, war er nicht nur der vorbereitende Seelsorger, sondern auch ihr Pate. Brian nannte die beiden Frauen später seine „Taufschwestern". Aus drei Einzelbiografien wurde eine kleine Gemeinschaft.

Alexandra ist inzwischen verstorben. Für die anderen bleibt der 15. April ihr geistlicher Geburtstag – ein Datum, das mehr meint als Erinnerung. Es steht für eine Entscheidung, die im Erwachsenenalter getroffen wurde: nicht aus Gewohnheit, sondern aus Überzeugung.

Vielleicht liegt darin die eigentliche Pointe der Erwachsenentaufe. Sie zeigt, dass Glaube nicht nur vererbt wird. Er kann auch gewählt werden.

Die Taufe von Erwachsenen

Lebendige Tradition in der Osternacht

Die Osternacht gilt als die „Nacht der Nächte“ im Kirchenjahr. Seit den Anfängen der Kirche wurden in ihr neue Christen durch die Taufe aufgenommen – zunächst fast ausschließlich Erwachsene. Wer Christ werden wollte, durchlief einen längeren Vorbereitungsweg, den sogenannten Katechumenat. Er konnte mehrere Jahre dauern und umfasste Glaubensunterweisung, gemeinsames Gebet und auch die Frage, ob das eigene Leben mit dem christlichen Verständnis vereinbar war.

Sein Höhepunkt war die Osternacht. In dieser Liturgie wird der Sieg Christi über den Tod verkündet – der theologisch stimmige Moment, Menschen in ein neues Leben einzuführen. Die Täuflinge stiegen in große Becken, wurden vollständig untergetaucht und empfingen anschließend Firmung und erstmals die Kommunion. Bis ins fünfte Jahrhundert war dies die übliche Form der Aufnahme in die Kirche.

Mit der Ausbreitung des Christentums setzte sich zunehmend die Kindertaufe durch; die Erwachsenentaufe wurde seltener, blieb jedoch möglich und gewinnt seit einigen Jahrzehnten wieder an Bedeutung. Oft sind es persönliche Lebensereignisse oder eine bewusste Glaubenssuche, die Erwachsene zu diesem Schritt führen. In den 1970er-Jahren erneuerte die katholische Kirche deshalb den Katechumenat. Heute beginnt der Weg mit einem Gespräch in der Pfarrgemeinde, gefolgt von einer Zeit der Vorbereitung, in der zentrale Glaubensinhalte erschlossen werden.

In vielen Diözesen begleiten eigene Gruppen oder Mentoren diesen Prozess. Liturgische Zeichen – etwa die feierliche Aufnahme in den Katechumenat zu Beginn der Fastenzeit – strukturieren den Weg. Wenn möglich, findet die Taufe in der Osternacht statt. In der Feier vom Dunkel ins Licht wird erfahrbar, was der Ritus meint: Aus Wasser und Geist beginnt ein neues Leben. Erwachsene empfangen dabei – wie in der frühen Kirche – häufig auch Firmung und Eucharistie.

Die Erwachsenentaufe macht sichtbar, dass Glaube nicht nur Herkunft, sondern Entscheidung ist. Wenn in der Osternacht ein Erwachsener getauft wird, verdichtet sich, was Ostern verheißt: ein Neubeginn, der das Leben verändern kann.

Ein Gastbeitrag von

ANDREAS ERNDL

Pfarrer im Pfarrverband Straßkirchen
Projektleiter für den Pastoralen Raum Hauzenberg

Wird die umgschaut jetzt **katholisch?**

Vielleicht ein wenig mehr, als man es gewohnt ist – wenn man *katholisch* nicht als Etikett versteht, sondern als Gesprächsanlass. Als Andreas Erndl vor einiger Zeit auf die umgschaut zukam, brachte er keinen pastoral eingefärbten PR-Masterplan mit. Sondern eine Idee. Eine, die nicht laut war, aber bei uns nachhallte. Solche Ideen haben übrigens eine eigene Zeitrechnung: Sie müssen erst reifen.

Erndl und sein Team wollen Kirche nicht nur organisieren, sondern erzählen. Von Menschen, von Brüchen, von Hoffnung. Von einem Glauben, der sich nicht in Binnenräumen erschöpft, nicht ideologisch ist, sondern hinauswill: dorthin, wo Begegnung nicht selbstverständlich ist. Zu denen, denen man nicht einfach so begegnet.

Bis dieser Anspruch vielleicht konkrete Formen annimmt, beginnen wir einfach mit Erndls eigener Ostergeschichte. Und wir begleiten dabei einen Wandel, der nüchtern klingt und doch weit reicht: die Entstehung des Pastoralen Raums Hauzenberg.

Pastoraler Raum: Was ist ist das?

Es gibt immer weniger Priester. Um trotzdem die Seelsorge für die Menschen in den Pfarreien leisten zu können, hat die Diözese Passau eine Struktur eingeführt: Pastorale Räume, die jeweils mehrere Pfarrverbände umspannen. Zum Pastoralen Raum Hauzenberg gehören die Pfarrverbände Hauzenberg, Straßkirchen, Breitenberg, Wegscheid und Untergriesbach; Leiter ist Pfarrer Andreas Erndl.

Pastoraler Raum bedeutet nicht, dass es die einzelnen Pfarreien nicht mehr gibt; auch die bestehenden bewährten Strukturen wie Firmvorbereitung, Arbeit von Verbänden oder geistlichen Gemeinschaften bleiben nach wie vor ein wichtiger Teil des kirchlichen Geschehens.

informationen dazu auch unter www.bistum-passau.de

Mehr als ein Fitnessstudio.

Bei IMPULS Fitness beginnt ein neues Kapitel. Wir bauen um, weil wir überzeugt sind, dass Training mehr sein darf als Geräte und Gewichte. Ein Studio sollte ein Ort sein, an dem man sich wohlfühlt, Motivation spürt und unabhängig vom Trainingslevel seinen Platz findet.

Unsere Trainingsfläche wird erweitert und neu strukturiert. Es entstehen klare Trainingszonen, neue moderne Geräte und spürbar mehr Raum für effektives, angenehmes Training. Mehr Platz bedeutet mehr Möglichkeiten – und eine Atmosphäre, in der Fortschritt Freude macht.

Gleichzeitig schaffen wir einen neuen Wellness- und Regenerationsbereich. Denn Fortschritt entsteht im Training, wächst aber in der Erholung.
Eine moderne Sauna, hochwertige Massagesessel, ein Solarium und durchdachte Rückzugsflächen ergänzen künftig das Angebot und verbinden Bewegung mit bewusster Regeneration.

Unser Anspruch bleibt klar: Training für jedes Level. Ob Einsteiger oder ambitionierter Sportler – bei uns trainiert jeder in seinem Tempo.
Auf Wunsch erstellen wir individuelle Trainingspläne und begleiten persönlich. Für uns bedeutet Betreuung, Menschen wirklich zu sehen.

Qualität ist für uns eine Haltung. Wir setzen nicht auf Lockangebote oder Billigpreise, sondern auf faire, transparente Tarife ohne versteckte Zusatzkosten. Gesundheit soll ihren Wert behalten und gleichzeitig für viele zugänglich sein.
Neben unserem Haupttarif Smart&Safe bieten wir deshalb auch Sondertarife für Familien, Schüler, Studenten und Rentner an – ehrlich kalkuliert und klar geregelt.

Mit Öffnungszeiten von 6 bis 24 Uhr bleibt Training flexibel und alltagstauglich. Denn Training sollte sich dem Leben anpassen – nicht umgekehrt.

Der Umbau ist für uns mehr als eine bauliche Veränderung. Er ist ein klares Bekenntnis zu Qualität, Atmosphäre und Vertrauen. Wir investieren in einen Ort, an dem man gerne trainiert – und gerne bleibt.

IMPULS Fitness
Mit Herz für Bewegung. Mit Anspruch an Qualität.

IMPULS Fitness
Pfarrstraße 25, 94051 Hauzenberg | Tel./WhatsApp: 08586 978890
kontakt@impuls-hauzenberg.de | **www.impuls-hauzenberg.de**
@impuls.hauzenberg

Jetzt anmelden für den

Ausflug in den Landtag

Der Unterstützungsverein Hauzenberg lädt am Freitag, 19. Juni zu einem Tagesausflug in die bayerische Landeshauptstadt München.

Auftakt des Programms bildet eine Führung durch das Maximilianeum, den Sitz des Bayerischen Landtags. Begleitet wird die Gruppe dabei von MdL Josef Heisl, der einen unmittelbaren Blick hinter die politischen Kulissen ermöglicht.

Im Anschluss steht das Mittagessen im traditionsreichen Hirschgarten auf dem Programm. Der Nachmittag ist dem Olympiapark gewidmet - ob BMW-Welt, Sommer-Tollwood oder einfach entspannte Stunden im Park.

Der Fahrpreis beträgt 30 Euro pro Person für Bus sowie Brotzeit. Abfahrt ist um 6 Uhr am Busbahnhof. Die Anmeldung erfolgt durch Überweisung des Reisepreises auf das Vereinskonto bei der VR Bank Passau, IBAN DE58 7409 0000 0001 8032 98.

Weitere Informationen bei Reiseleiter Hans Anetzberger unter **0160 977 69 894 oder www.unterstuetzungsvereinhauzenberg.de**

Musikkabarett

So ein Otto!

Wenn einer die Bühne betritt und schon nach den ersten Takten klar ist, dass hier nichts nach Drehbuch läuft, sondern nach Bauchgefühl, dann ist es Stefan Otto.

Am Samstag, 25. April 2026, um 20 Uhr bringt der Dingolfinger Kulturpreisträger sein aktuelles Programm „So schee scho“ nach Wegscheid zum Kulturbrettl. Der Titel ist dabei weniger Behauptung als Zustandsbeschreibung. Denn genau dort, zwischen Gitarre, Keyboard, Waschbrett und Loop-Maschine, fühlt sich Otto hörbar zuhause.

Seine Spezialität: bekannte Hits, liebevoll umgetextet, mit einem Augenzwinkern verdreht und zum Mitraten serviert. Dazu spontane Wortwechsel mit dem Publikum, Alltagsbeobachtungen mit bayerischer Bodenhaftung und Rhythmen, die „grad so scheppern“. Otto erzählt, singt, improvisiert – und nimmt sich selbst dabei nie zu ernst.

Wer einen Abend erleben möchte, an dem Musikkabarett nicht geschniegelt, sondern lebendig ist, dürfte hier richtig sitzen. Karten zum Sitzen gibts unter www.kulturbrettl.de.

In der Landkreisgalerie:

Ver Vehler macht; braucht Huhmohr

Dem Titel der Ausstellung macht Cartoonist Manfred von Papen, bekannt als „Papan“, in der Landkreisgalerie auf Schloss Neuburg alle Ehre. Jedem Besucher wird vermutlich ein amüsiertes Schmunzeln ins Gesicht geschrieben sein beim Betrachten der 177 Werke des gebürtigen Hamburgers. Nicht von ungefähr kommt von dem Satiriker mit spitzer Feder und kunsthandwerklichem Geschick ein Outing: „Anfangs konnte ich nicht zeichnen. Und ich kann es immer noch nicht.“

Foto: Hauer Heinrich Passau

Wer die Ausstellung besucht, sollte Zeit mitnehmen, es gibt Vieles zu bestaunen und zu erleben. Noch bis zum 12. April jeweils dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr in der Landkreisgalerie auf Schloss Neuburg.

Verkaufsoffener Sonntag

Bella Italia in Untergriesbach

Ein Hauch von Süden zieht durch den Markt: Am 12. April lädt Untergriesbach zum verkaufsoffenen Sonntag unter dem Motto „Bella Italia“ ein. Von 12 bis 17 Uhr wird nicht nur geschlendert und eingekauft, auch das italienische Lebensgefühl kommt an diesem Tag nicht zu kurz.

Der Civezzano-Verein beispielsweise sorgt mit Kaffee, Kuchen, Käse und weiteren italienischen Spezialitäten für kulinarisches Flair. Im Restaurant „Denkmahl“ steht italienische Küche auf der Karte, und die Eisdiele „Veneto“ öffnet ihre Türen mit einer Auswahl klassischer italienischer Eissorten.

Italienische Straßenverhältnisse gibts obendrein auch: Mit etwas Wetterglück werden italienische Oldtimer ausgestellt, organisiert vom Autohaus Platzer und Wimmer. Zudem plant der Vespa-Club Passau seine legendären Roller im Markt zu präsentieren – ein Stück Dolce Vita auf zwei Rädern. Beide Ausstellungen finden nur bei trockenem Wetter statt.

Ein Sonntag steht in Untergriesbach bevor, der nach Sonne, Espresso und einem Einkaufsbummel klingt. La dolce vita in Niederbayern. Do bin i dahoam.

LAGERABVERKAUF
Bis zu 50% sparen!
Öfen, Herde, Edelstahlkamine
Montage & Service - alles aus einer Hand
>> Jetzt beraten lassen und Angebote sichern!
KAMINÖFEN
HERDE
EINSATZÖFEN
ZUBEHÖR
SERVICE
OFEN & HOLZ
Manfred Thaller
Rohrbacher Str. 6, A-4154 Kollerschlag
+43 (0) 72 87 / 20 9 39
info@ofenundholz.at
www.ofenundholz.at

BESONDERE ORTE.

HANDWERK mit **ANSPRUCH**

Von der sorgfältigen Planung über die Auswahl hochwertiger Materialien bis zur fachgerechten Montage entsteht jedes Projekt in echter Handwerksqualität.

Ob klassische Schreinerarbeiten oder anspruchsvolle Sonderanfertigungen: Wir verbinden Erfahrung, Können und gestalterisches Feingefühl – auch bei besonderen Projekten wie der Ausstattung hochwertiger Lofts.

Qualität aus Meisterhand. Beständig. Individuell. Maßgefertigt.

KINATEDER

maß...schreinerei_raumdesign

LEBENS(T)RÄUME ZUM WOHLFÜHLEN

www.schreinerei-kinateder.de

Schreinerei Kinateder

Wolfgang Kinateder • Hundsdorf 27a • 94136 Thyrnau • Tel. 08501 9151910 • mail@schreinerei-kinateder.de